

die sämtlichen zeitgenössischen Lebensbeschreiber des Heiligen, mehrere derselben Männer seiner nächsten Umgebung, urtheilen durchweg ungünstig über Friedrich II. Wahr ist dagegen, daß Ludwig in dem Briefe, in welchem er die Freilassung der gefangenen Prälaten verlangt, Friedrich trotz der päpstlichen Absetzung den vollen Kaisertitel gibt und von seinen Prälaten bezeugt, sie hätten durch ihre Reise zum Concil nur ihrer kirchlichen Pflicht genügen wollen, aber nichts Böses gegen Friedrich im Schilde geführt, etsi summus Pontifex fuisset ad aliqua minus debita processurus. Mit diesen Worten würde die Auffassung der Chronik von Soissons 4, 9 stimmen: sed hoc (die Absetzung und das Verbot, ihn als Kaiser zu bezeichnen) rex Franciae approbare noluit, quia idem Fredericus quondam juratus suus extiterat (d'Achery, Spic. II, 632). Aber dieß ist noch weit entfernt von den antipäpstlichen Aeußerungen, welche Matthäus Paris dem König in den Mund legt. Derselbe Chronist berichtet auch, daß ein königlicher Gesandter am 2. Mai 1247 den Papst wegen seiner Finanzoperationen in einer heftigen Rede getadelt habe. E. Bergier (Registres d'Innocent IV, Par. 1887, Introd.) hält diese Mittheilung für authentisch, aber abgesehen von der Unzuverlässigkeit des einzigen Gewährsmannes unterliegt der Bericht auch anderen schwereren Bedenken. Die 1262 für einen seiner Söhne angebotene Krone Siciliens wies Ludwig ab, weil er glaubte, daß Konradin und nach ihm Edmund von England Rechtsansprüche auf dieses Lehen hätten. Dagegen war er entschlossen, auf die lange verabredete Vermählung seines Sohnes mit der aragonischen Königs-Tochter zu verzichten, nachdem der Sohn jenes Königs die Tochter des Prätendenten Manfred geheiratet hatte, und er willigte in die Vermählung nur nach der vertragsmäßigen Zusage des Königs von Aragonien, nichts gegen die römische Kirche zu unternehmen. Nach weiterer Klärung der Sachlage und Erörterungen von beiden Seiten von der Statthaftigkeit der Erwerbung Siciliens überzeugt, gab er 1264 die Zustimmung zu dessen Besitzergreifung durch seinen Bruder Karl von Anjou. Nach seinem eigenen Ausspruch (Ptol. Luc. bei Murat., Ser. rer. ital. XI, 1154) sah er das Unternehmen gern aus Ehrfurcht für die römische Kirche, wegen der Erhöhung des königlichen Hauses von Frankreich, und wegen der Hoffnung, auf diese Weise Karl von Anjou in Frankreich los zu werden. Dazu kam jedenfalls die Bedeutung Siciliens für Ludwigs Kreuzzugspläne. Karl von Anjou hatte seinem Bruder und König in Frankreich Schwierigkeiten bereitet, große Unbanbarkeit und Rücksichtslosigkeit an den Tag gelegt. Trotzdem und trotz der Feindschaft der Königin gegen Karl hielt Ludwig seine freundlichen Beziehungen zum Bruder aufrecht. Selbstvorschuße gewährte er ihm allerdings trotz der fünfmaligen dringenden Bitten des Papstes nicht, da Karl längst hoch beim König verschuldet

war und niemals daran gedacht hatte, seine Schulden zu bezahlen oder auch nur die nothwendigste Rücksicht auf den König zu nehmen. Dagegen half Ludwig dem päpstlichen Legaten mit dem in den französischen Gebieten erhobenen Kirchenzehnten für Karl ein Heer ausrüsten, das dann auch unter Karls Führung Neapel eroberte. Von einer Gegnerschaft Ludwigs gegen die sicilische Politik der Päpste kann nicht die Rede sein. Noch in den Ermahnungen, die er vor seinem Tode schriftlich dem Thronfolger übergab, heißt es: Chier fuiz, je t'enseigne, que tu soies tousjours devot à l'eglise de Rome et au souverain Evesque, nostre pere, c'est le Pape: et li porte reference et enneur, si comme tu dois fere à ton pere esperituel. (Vgl. Lecoy de la Marche, St. Louis, son gouvernement et sa politique, ch. IX: St. Louis et la papauté, Tours 1887.)

Die Quellen sind zusammenge stellt: Acta SS. Aug. V, 275 sq.; Bouquet, Recueil des Historiens des Gaules et de la France, nouv. éd. publ. sous la direct. de L. Delisle, XX; A. Duchesne, Historiae Francorum Scriptores coastanei V; die wichtigste derselben sind Oeuvres de Jean, sire de Joinville, comprenant l'histoire de St. Louis ... avec un texte rapproché du Français moderne ... par M. Nat. de Wailly, Paris 1867; deutsch von Driesch, Gesch. K. Ludwigs des Heiligen, Trier 1853; werthvolle Angaben auch in Chronica Fr. Salimbene Parmensis O. Min., Parm. 1857. Hauptwerke: Tillemont le Nain, Vie de Saint Louis, roi de France, publiée pour la 1^{re} fois ... accompagnée des notes et d'éclaircissements par J. de Gaulle, 6 vols., Paris 1847 à 1851; H. Wallon, St. Louis, 3^e éd., Tours 1879; E. Boutaric, St. Louis et Alfons de Poitiers ... d'après des documents inédits, Paris 1870; L. Cros, Vie intime de St. Louis, roi de France, Toulouse 1872; H. C. Scholten, Gesch. Ludwigs d. Hl., Königs von Frankreich, herausg. von W. Junemann und J. Janssen, 2 Bde., Münster 1850—1855. [O. Pfülf S. J.]

Ludwig von Granada (Luis de Granada, Ludovicus Granatensis), O. Pr., ist gleich groß als ascetischer Schriftsteller und als spanischer Classifier. Capmany sagt im Teatro historico critico de la Elocuencia española von ihm, er müsse noch immer als der beredteste Spanier des 16. Jahrhunderts angesehen werden; wie hoch er als Asket von der ganzen katholischen Welt, von Päpsten, Fürsten, besonders auch von großen Heiligen, z. B. von den Hl. Karl Borromäus und Franz v. Sales, geschätzt wurde, ist bekannt genug. Als Sohn armer Eltern 1504 in Granada geboren, hatte er als Knabe schon das Glück, eine höhere Bildung zu bekommen, weil ihn der Graf von Tendilla in sein Haus aufnahm und mit seinen Söhnen erziehen ließ. Merkwürdig ist die Veranlassung zu dieser Wohlthat, indem sich an ihm als Kind schon bei dieser Gelegenheit die angeborene eminente Bered-